№ 258. 1832.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 3. November.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 24. Oktober. Herr Dupin der Aelt. wird täglich von seinem Landsitze hier zurückerwartet. Gleich nach seiner Ankunft werden die in Paris anwesenden Mitglieder des linken Centrums, so wie der gemäßigten Seite der Kammer eine General-Versammlung haben, um über ihr Verhalten in der nächsten Session zu berathschlagen. Das Ministerium seinerseits, und namentlich Herr Thiers, thut unter der Hand sein Möglichstes, um ein Einverständniß zwischen jenen beiden Fractionen der Kammer zu hintertreiben. Daß Herr Dupin der Aelt. zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; es fragt sich nur, ob durch den Einfluß des Ministeriums, oder durch den der Opposition? Die Existenz des Ersteren hängt offenbar von dieser Frage ab. Von den Deputirten der Majorität in der vorigen Session sind schon mehrere in der Hauptstadt eingetroffen.

Das hier in Garnison stehende 16te Linien-Regiment hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsche zur Nord-Armee bereit zu halten.

Aus Locminé (Departement des Morbihan, Bezirk Pontivy) meldet man, daß es am 19. unweit dieser Stadt zwischen dem Brigadier Raynouard, der mit 7 Gendarmen und 20 Füsilieren zur Verfolgung einiger Chouans aufgebrochen war, und etwa 500 mit Knütteln bewaffneten Bauern, die plötzlich unter dem Rufe: „Es lebe Karl X!" auf jenes Detaschement eindrangen, zu einem Gefechte gekommen ist, bei welchem die bewaffnete Macht unfehlbar den Kürzern gezogen haben würde, wenn ihr nicht noch zu rechter Zeit eine andere gleichfalls gegen die Chouans ausgezogene Kolonne unter der Anführung des Regiments-Quartiermeisters Pons zu Hülfe gekommen wäre. Unter dem Beistande dieser letztern konnte der Brigadier Raynouard von der Defensive zur Offensive übergehen, wo dann die Bauern bald unter Begünstigung der eintretenden Dunkelheit die Flucht ergriffen und 4 Todte auf dem Platze ließen. Von den Gendarmen und Füsilieren sind mehrere schwer verwundet worden.

Man trägt sich in der Hauptstadt mit dem Gerüchte herum, daß auf den 16. Nov. eine kleine Emeute nach dem Vorbilde derjenigen des 5. und 6. Juni angesetzt worden sei.

Der Temps bezweifelt es, daß das Ministerium ohne die Einwilligung der übrigen großen Mächte die Armee in Belgien einrücken lassen werde. Hegte das Kabinet wirklich diese Absicht, so würde der Kriegs-Minister nicht zwei Monate vor dem gesetzlichen Termine die Truppen von der Klasse von 1824, die den Kern der Armee bildeten, entlassen haben. — Der Courier français findet in der letzten Note des Haager Kabinets an die Konferenz den Beweis, daß die Holländische Regierung mehr als jemals bei dem Entschlusse beharre, keinen ihrer Ansprüche auf Belgien aufzugeben, und daß es ihr nur darum zu thun sei, Zeit zu gewinnen. Derselbe Grund, der den Abschluß des Vertrages verhindert habe, werde auch die Zwangs-Maaßregeln unmöglich machen und kein doctrinaires Ministerium werde verhindern können, daß der erste Kanonenschuß das Signal zu einem allgemeinen Kriege werde. — Der National und das J. du Commerce bezweifeln es ebenfalls, daß das doctrinaire Ministerium einen Krieg wagen werde, um die Belgische Frage zu lösen.

Unter die hiesige National-Garde sind neuerdings 55 Kreuze der Ehrenlegion vertheilt worden.

Niederlande.

Brüssel den 25. Oktober. Im Journal d'Anvers liest man: „Die Holländischen Journale zeigen übereinstimmend an, daß das Haager Kabinet über neue ihm von der Konferenz zugesandte Vorschläge berathschlagt. Diese Vorschläge sind der Belgischen Regierung nicht mitgetheilt worden. — Uebrigens scheint man in Holland weder eine Blokade, noch eine feindselige Einmischung Frankreichs zu Lande zu fürchten. Jedenfalls scheint die Ausführung der beiden Maaßregeln verschoben zu seyn."

In Lüttich ist, laut amtlicher Anzeige des dortigen Magistrats, die Cholera nunmehr auch ausgebrochen.

Großbritannien.

London den 23. Oktober. Die Whig-Blätter trugen sich dieser Tage mit dem Gerücht, daß das Englische Geschwader vor Lissabon verstärkt werden solle, um den Forderungen Brittischer Unterthanen an Dom Miguel größeres Gewicht zu geben, und schöpften daraus bedeutende Hoffnungen für die Sache der Donna Maria, auch waren in Folge dessen bereits die Obligationen der konstitutionellen Anleihe gestiegen; der Guardian stellt jedoch in dieser Beziehung folgende Betrachtungen an: „Wir haben stets jede Parteilichkeit, sowohl für Dom Pedro, als für Dom Miguel, von uns abgelehnt. Der Privat-Charakter des Einen ist eben so beschaffen, als der des Anderen. Aber der Privat-Charakter hat mit dem in Portugal jetzt wüthenden Kampfe nichts zu thun. Die öffentliche Stimme hat sich fast ohne Ausnahme zu Gunsten des faktischen Königs erklärt, und daher ist es nicht schwer, das Ende des Krieges vorherzusagen. Dom Pedro kann sich noch einige Wochen, ja vielleicht noch einige Monate in Porto behaupten, und dieser verzweifelte Kampf kann noch mehr Brittisches Geld und Brittisches Blut kosten; aber zuletzt wird der Abentheurer doch vertrieben werden, seine Anhänger werden sich ins Verderben stürzen und die von ihm Bethörten ins Elend gerathen."

Die Morning-Post sagt: „Die Entstellungen und die Unverschämtheit, durch welche die Anhänger der Minister es versuchen, ihren beabsichtigten Angriff auf Holland zu vertheidigen, müssen allein hinreichen, einen Abscheu für die Sache und die Personen einzuflößen, welche zu so ungestalteten und grundsatzlosen Maaßregen rathen. Das Haupt- und zugleich das betrügerischeste Argument besteht darin, daß England und Frankreich aus reiner Liebe zum Frieden Krieg gegen Holland beginnen wollen. Böses zu thun, auf daß Gutes daraus entstehe, ist aber ein Grundsatz, dem sich Vernunft und Religion auf gleiche Weise entgegenstellen. — Es ist indessen erfreulich zu bemerken, daß die Vertheidiger der Verwaltung keine Hoffnung haben, die Zustimmung des Landes zu ihrem anti-nationalen Plane zu erhalten, wenn sie den Fall mit Offenheit und Aufrichtigkeit vortragen, und daß sie deshalb täglich zu den schamlosesten Falschheiten ihre Zuflucht nehmen müssen. Dahin gehört unter Anderem die Behauptung, welche von einigen ministeriellen Organen so geflissentlich verbreitet wird, daß der König der Niederlande unter keiner Bedingung die Trennung Belgiens von Holland zugestehen wolle, und daß es sein eigentlicher Zweck sei, die beiden Länder wieder unter seiner Herrschaft zu vereinigen. Wenn an dieser Behauptung irgend etwas Wahres wäre, so wissen wir nicht, ob der König der Niederlande deshalb so sehr zu tadeln, und ob es Englands besondere Pflicht wäre, diese Absicht zu durchkreuzen; aber die Behauptung ist durchaus und gänzlich falsch."

Nachrichten aus Gibraltar vom 1. Okt. zufolge, hat das Bombenschiff „Meteor" Befehl erhalten, sich schleunigst in Bereitschaft zu setzen, um nach Lissabon zu segeln.

(Korresp. Art. d. Allg. Preuß. Staats-Zeit.) Die Auflösung des Parlaments hat noch immer nicht stattgefunden, aber die Bewegungen in den Wahlbezirken werden immer lebhafter; und fast überall, wo die liberalen Kandidaten den Einfluß ihrer Gegner überwiegend fühlen, wollen sie es den Drohungen und anderen ungerechten Mitteln der Grundherren beimessen, gegen welche man angeblich nichts Anderes, als das geheime Stimmen einführen könne. — Von der Insel Mauritius haben wir keine spätere Nachrichten; die Regierung aber hat einen anderen Gouverneur ernannt, und wird wahrscheinlich den Einwohnern ihr unziemliches Verfahren nicht übersehen. — Zur Blokade der Holländischen Küste zieht sich zwar eine sehr starke Flotte zusammen, und es heißt, daß sich nächsten Donnerstag die Französische mit ihr vereinigen solle. Doch ist es kaum wahrscheinlich, daß man im Winter eine Blokade in der Nord-See unternehmen werde; und wann die Witterung es erlaubt, kann sich manches geändert haben. Die Meinung hier im Allgemeinen ist, daß man dem Könige von Holland nicht sehr billig begegnet sei. Politische Grundsätze kommen bei solchen Ansichten natürlich wenig ins Spiel, und selbst unsere radikalsten Radikalen äußern wenig Sympathie für die Revolution der nur mit dem Munde tapferen Belgier.

Deutschland.

München den 24. Oktober. Nach einer an sämmtliche Königl. Kreis-Regierungen ergangenen allerhöchsten Entschließung ist sämmtliche auf dem Cholera-Kordon stehende Mannschaft alsbald einzuberufen, da diese militairischen Maaßregeln gegen die Cholera sich überhaupt durch die jüngsten Beispiele anderer Länder als durchaus unhaltbar gezeigt haben.

Oesterreichische Staaten.

Prag den 21. Oktober. Nach und nach kom-

men die Herrschaften, welche auf ihren Gütern weilten, insofern sie nicht im eigentlichen Mittelpunkte der Monarchie zu leben vorziehen, in unsern alten Königssitz an der Moldau zurück, um hier den Winter zuzubringen. Und ein Königssitz wird unser Prag in diesem Winter unbestritten seyn, da der Exkönig Karl X. mit dem Dauphin und der Dauphine, dem Herzoge von Bordeaux und der Prinzessin Berry, für jetzt die Zimmer in dem einen Flügel der Residenz auf dem Hradschin im zweiten Stock bewohnen werden. Es bedurfte hier keines neuen Meublements, da alles eingerichtet und keine Wahrscheinlichkeit ist, daß fürs erste der Kaiser oder Jemand von der Kaiserl. Familie von diesem Appartement im 2. Stock Gebrauch machen werde. Alles, was zum kleinen Hofstaate dieser schon durch ihr Unglück ehrwürdigen Familie gehört und kaum in allem 50 Personen beträgt, findet hier vollkommen Platz. In Prag lebt sich's sehr wohlfeil, und darauf muß allerdings Karl X. Rücksicht nehmen. Hinter dem Hradschin öffnet sich eine reiche Ebene, welche nicht blos eine Eisenbahn, sondern auch wenigstens für die kleine Jagd viel Bequemlichkeit darbietet. Es stehn auch auf der kleinen Seite mehrere große Paläste der großen Böhmischen Familien fast ganz leer mit ihrem, wenn auch altväterischen, doch wohlerhaltenen Meublement. In jedem derselben würde im Nothfalle Karl X. eine willige Aufnahme finden. Die hohe Lage der Kaiserl. Residenz ist zugleich auch eine sehr gesunde. Dort fielen selbst in der Zeit, wo die Cholera die meisten Opfer forderte, äußerst wenige, nur durch ein fortgesetztes Miasma heraufgebrachte Erkrankungsfälle vor. Seit einigen Wochen scheint überhaupt in Prag selbst die wirkliche Cholera ganz aufgehört zu haben, und viele Sterbefälle möchten nur als Folge einer zweideutigen Genesung anzusehen seyn.

Vermischte Nachrichten.

In einem vom Hamb. Corresp. mitgetheilten Privatschreiben aus Berlin heißt es unter Anderm: Man erwartet in diesen Tagen die Königin von Holland, welche hier die Niederkunft ihrer Tochter, der Prinzessin Albrecht, abwarten wird. — Die Oberaufsicht und Leitung der Einrichtung der Telegraphenlinie, welche auch östlich nach Marienwerder und Königsberg fortgesetzt wird, ist dem General-Lieutenant von Krauseneck anvertraut worden. — Der General der Infanterie und erste General-Adjutant des Königs, Baron von dem Knesebeck, seit dem Tode des Feldmarschalls, Grafen Gneisenau, dem Range nach der erste Offizier der Armee, ist von einer schweren Krankheit ergriffen und noch nicht außer Gefahr.

In einem Englischen Aufsatz über die Theater-Einrichtungen verschiedener Länder heißt es am Schluß der Beurtheilung des Holländischen Theaters: „Merkwürdig dürfte es für uns seyn, daß eine Schauspielerin den fleckenlosesten Ruf und die reinsten Sitten haben muß, weil außerdem Niemand neben ihr spielen würde." (Sollte diese Bemerkung etwa eben so glaubwürdig seyn, als die in No. 249. d. Zeit. mitgetheilte Schilderung über das Deutsche Theater?)

Das große Drama: „Republik, Kaiserreich und hundert Tage," ist jetzt im Franconi'schen Cirkus zu Paris zur Aufführung gekommen. Das Stück theilt sich in 5 Akte. Im ersten Akt spielt der 18. Brumaire die Hauptrolle. Der Rath der Fünfhundert, in der Orangerie zu St. Cloud versammelt, schwört dem Tyrannen Bonaparte den Tod; bald darauf erscheinen die Generale Lannes, Mürat, Berthier u. s. w. mit einer Handvoll Grenadiere, dringen unter Trommelschlag in den Saal, und jagen die Versammlung auseinander. Die heldenmüthigen Senatoren in ihrem Römischen Kostüm springen unter dem Gelächter und den flachen Säbelhieben der Soldaten aus allen Fenstern hinaus, und die Konstitution vom Jahre III. hat ein Ende! (Diese Scene wurde, trotz aller konstitutionellen Gesinnungen des Pariser Parterre's, mit unmäßigem Beifall aufgenommen.) Das dritte Tableau stellt einen Besuch Napoleons und seiner Generale bei seinem Onkel, dem Kardinal Fesch, in der Abtei von Foligno dar; das vierte die Schlacht von Marengo und den Tod des General Desaix. Diese Schlachtscene ist von ergreifender Wirkung; sie gleicht einem Schlachtgemälde von Gros auf einer Landschaft von Horace Vernet. Im zweiten Akt hält Napoleon, unmittelbar vor der Annahme der Kaiserwürde, einen Kriegsrath in Malmaison. Gleich darauf kommt der Krönungszug. Aehnlich dem von den Gebrüdern Gropius in Berlin aufgestellten Pleorama, hat der Französische Maschinist hier zum erstenmal von einer sinnreichen Vorrichtung Gebrauch gemacht, mittelst deren der Zuschauer sich in einem scheinbar unbeweglichen Schiffe befindet, während der ganze Krönungszug, ja die ganze Strecke von Paris, von den Elysäischen Feldern bis zur Kirche Notre Dame, sich lebendig an ihm vorüber bewegt. Die Schönheit dieses Anblicks soll ganz unvergleichlich seyn. Der dritte Akt zeigt den Kaiser in der Gruft Friedrichs des Großen; hierauf die Zusammenkunft Napoleons und Alexanders auf einem Nachen bei Tilsit. Sodann springt die Handlung im vierten Akt vom Tilsiter Frieden unmittelbar zur Rückkehr von der Insel Elba über. (Der Brand von Moskau und die Abreise nach Elba waren schon in dem frühern Drama: „der Kaiser," dargestellt.) Gleich darauf erblickt man die Französische Armee unter den Mauern von Paris, nach der Schlacht von Waterloo. Der fünfte Akt schließt endlich das Ganze mit Napoleons Apotheose. Der Kaiser, von allen seinen Marschällen und Generalen umgeben, in den himmlischen Gefilden; der Herzog von Reichstadt kommt hinzu, und wird in die väterlichen

Arme geschlossen. — Das Stück übertrifft an Schönheit der Dekoration und Scenerie Alles, was der olympische Cirkus bisher geleistet; der Text und die Handlung desselben ist dagegen im höchsten Grade abgeschmackt zu nennen.

Ein Recensent im Foreign Quarterly-Review sucht mit ziemlich gewichtigen Gründen darzuthun, daß die Reisen des Franzosen Douville in Congo u. s. w., welche einiges Aufsehn gemacht haben, und wofür ihm bekanntlich die geographische Gesellschaft in Paris einen Preis zuerkannte, aus reinen Erdichtungen bestehen.

Da wir mit unserm optischen Kunst-Waarenlaager von einem sehr zahlreichen Besuche beehrt worden sind, wodurch wir das allgemeine Zutrauen erhielten, dasselbe uns auch künftig versprochen wurde, und solches für uns sehr schmeichelhaft ist, so beehren wir uns, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir unsern Aufenthalt noch um einige Tage verlängern werden.

Logis im Hôtel de Saxe Zimmer No. 5.

Kriegsmann & Haßler,
Optici aus Baiern.

☞ ☞ Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisherige Material- und Italiener-Waaren-Handlung von der Breitenstraße No. 113. in das Haus des Herrn Coligny, Jesuiter- und Wasserstraßen-Ecke No. 189., verlegt habe.

Um meine werthen Kunden auch ferner auf das beste bedienen zu können, habe ich mich bemüht, mein diesjähriges Herbstlager ebenfalls mit den besten Artikeln zu versehen, wovon ich namentlich:

Vorzüglich schöne Malagaer Zitronen, à 3½ Rthlr. pro 100 Stück, ferner:
Feinste Jamaika-Rums,
Feinstes Provencer-Oel,
Pariser und Düsseldorfer Mostrich, auch:
Vorzüglich schönen Parmesan-, Holländischen, Schweizer- und Niederungs-Käse, eben so:
Neue Sardellen, wie auch Holländ. und Schottische Heringe, und:
Pommersche Gänsebrüste,

zu den billigsten Preisen offerire.

Ich bitte demnach ergebenst, mich auch ferner mit geneigtem Zutrauen und gütigen Aufträgen, die ich auf das beste auszuführen stets bemüht seyn werde, beehren zu wollen.

J. H. Peiser.

Daß ich meine Italienische Früchten- und verschiedene Liqueure enthaltende Handlung vom alten Markte No. 85. zum Herrn Korzeniewski No. 291. verlegt habe, zeige ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst an. Eben habe ich eine Sendung frischer Neunaugen, das Stück 2 sgr., Holl. Brat-Heringe das Stück 2 sgr., Malaga-Citronen das Hundert 3 Rthlr. 10 sgr. und stückweise zu billigem Preise erhalten

Joseph Verderber.

Frischen astrachanschen Caviar, vorzüglich schön, erhielt so eben die erste Sendung Simon Siekieschin, Breslauer Straße.

Das Dominium Goleuin bei Posen kann eine vortreffliche Lehm-Masse zu Ziegeln für die Königl. Fortifikation, zur Verpachtung nachweisen; auch ist der an der Berliner Chaussee belegene Krug nebst Gaststall des Vorwerks Sytkowo von kommende Weihnachten an zu verpachten.

Beim Holzwächter Westerwick hinterm Schießhause an der Warthe, wird von heute ab verkauft:

die Klafter trockenes Elsenholz zu 20 Fl. mit Anfuhre zu 21½ — 22 Fl.,
die Klafter kiehnen Kernholz von alten Kiefern zu 20 Fl. mit Anfuhre zu 21½ — 22 Fl.,
die Klafter kiehnen Kernholz von alten Kiefern zu 19 Fl. mit Anfuhre zu 20½ — 21 Fl.,
die Klafter kiehnen Kernholz von alten Kiefern zu 18 Fl. mit Anfuhre zu 19½ — 20 Fl.,

Die übrigen Holzsorten sind auch im Preise herabgesetzt; auch sind geschnittene Bauhölzer, Latten und elsene Bretter ꝛc. billig zu verkaufen.

Montag den 5. November zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

Friebel.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 31. Oktober 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	17	6	1	20	—
Roggen	1	—	—	1	2	6
Gerste	—	18	—	—	19	—
Hafer	—	14	—	—	16	—
Buchweizen	—	25	—	1	—	—
Erbsen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	6
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	15	—	—	17	6
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	15	—	3	20	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	15	—